

Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor(en): **Bächtold-Stäubli, H.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen. — Demandes.

1. Ich werde von einem auswärts wohnenden Bekannten angefragt, ob es mir möglich sei, ihm die Worte einiger „Moritatengesänge“, wie sie das fahrende Volk in der guten alten Zeit anlässlich der Basler Messe vorzutragen pflegte, mitzuteilen, oder, falls mir dies nicht möglich sei, ihm eine Quelle anzugeben, wo er derartiges erfahren könnte. — Alle meine bejahrten Bekannten mögen sich wohl an jene „Moritatengesänge“ erinnern, doch fällt ihnen der Wortlaut, sowie die Melodie dieser Litaneien nicht mehr ein.

Basel.

S. Bj.

Antwort: Die beste Studie über den Bänkelsang stammt von Hans Naumann; zuerst erschienen in der Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde 33 (1920/21), 1—21, dann wieder abgedruckt in H. Naumann, Primitive Gemeinschaftskultur (Zena 1921), 168—190. Darin sind zahlreiche literarische Hinweise auf Moritatenlieder enthalten, die zweifellos i. Z. auch auf schweiz. Jahrmärkten gesungen wurden.

Die Redaktion wäre den Lesern für weitere Hinweise sehr dankbar.

2. Es liegt uns sehr daran, zu erfahren, ob die folgenden Lieder noch bekannt sind und wo sie gesungen werden:

1. Unneli stand uf und leg di a, Hüt wend mir go Hochsig ha.
2. Christinchen ging in Garten, den Bräutigam zu erwarten.
3. Es reit gut Herr von Falkenstein wohl über die grüne Heide.
4. Graf Friedrich wollt usreiten mit seinen Edelknechten.
5. In Ungerland zu Großwardei, was Neues da geschehen sei.
6. Mareili, liebs Mareili mi, gang hol mer du au drei Moß Wy.

oder mit dem Anfang:

Was hend die Herren von Luceren thon, Si hend Buecher Friedli
gfangen guon.

7. Nun horet zu und schweiget still, Wir wollen singen vom Markgraf
von Backenweil.
8. Noni Sattel hat gewibet, hat genome ei edles Wib.
9. Wele groß Wunder schaue will, der gang i grüne Wald use.
(oder eine andere Fassung des Tannhäuserliedes.)
10. Weiß mir e Herr het siebe Süß und nu-ne einziges Töchterli.

Jeder Anhaltspunkt und jegliche Auskunft über die obigen Lieder ist uns sehr willkommen, insbesondere bitten wir um Aufzeichnung und Zuweisung der Melodien. Wir möchten feststellen, ob die Weisen verschollen sind oder ob die altheimischen Balladen in der Schweiz noch gesungen werden.

Das Volksliedarchiv, Augustinergasse 8, Basel.

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

FAVRE CHRISTOPHE, et BALET ZACHARIE, Contes de Grimisuat. Romanische Forschungen. Band XLII, Heft 1.

Eine hübsche Sammlung von Sagen, Schwänken, Aberglauben u. ä. aus Grimisuat, einem kleinen Weiler auf der Walliser Seite des Rawilpasses. Die Stücke sind in Mundart aufgezeichnet, eine französische Übersetzung ist beigefügt.

Otto von Greyerz, Das Volkslied der deutschen Schweiz. Frauenfeld 1927.
232 S. kl. 8° Fr. 5.—.

Wir wissen alle, wieviel das Volkslied der Schweiz dem erfolgreichen Sammler, Prof. Dr. Otto von Greyerz, verdankt. Seine mit feinstem Verständnis für das Echte und Beste ausgesuchten Mäseligartenlieder sind überall bekannt und beliebt. Mit gleicher Hingabe widmet der Forscher in der vorliegenden Arbeit der Geschichte des Volksliedes in der Schweiz eine umfassende Darstellung. Er beschreibt den ererbten und angeeigneten Liederschatz und erklärt den vorhandenen Besitz aus den natürlichen und geschichtlichen Bedingungen des Landes. Er findet im heimischen Liede charakteristische Züge schweizerischer Eigenart, wie Liebe zur Alpenwelt, zur Heimat und ihrer Geschichte, Freiheitsfönn und zähes Festhalten am Althergebrachten. Wir erhalten reiche Einblicke in die verschiedenen Gattungen: Legende, Ballade, Fodelied, Rühreihen, Mpller-, Bauern-, Soldaten- und Vaterlandslied. Auch wer mit dem Verfasser in der Trennung des schweizerischen vom gemeindeutschen Gut nicht in allen Teilen einig geht, wird die anziehende Schilderung mit Freuden und reichem Gewinn lesen. Die sympathische Geschichte unseres Volksliedes wird dem Forscher und dem Liederfreund gleich willkommen sein.

A. S.

Rudolf Kapff, Vom Ursprung und Wesen der schwäbischen Sage. (Tübingen),
Verlag des Schwäb. Mbbvereins, 1927. M. 0,40.

Die Schrift des schwäbischen Volksforschers, dem wir auch eine Sagen- sammlung, ein Buch über schwäbische Geschlechtsnamen und eine wertvolle Arbeit über württembergische Festgebräuche verdanken, bietet im Grunde mehr, als sein Titel ausfragt: es ist auch von grundsätzlicher Bedeutung für die Gruppierung der Sagenstoffe überhaupt.

E. S. K.

Georg Nummer, Volkstümliche Pflanzennamen und volksbotanische Mit- teilungen aus dem Mt. Schaffhausen. (= Heft 4 der Beiträge zur Heimat- forschung). Schaffhausen, Carl Schoch 1928. 8° 134 S.

Es ist außerordentlich erfreulich, wie allüberall in Lehrerkreisen ein tätiges Interesse an der Volkskunde zu wachsen beginnt. Die vorliegende Sammlung, der siebenjährige unermüdliche Vorarbeiten mit Unterstützung der Lehrerschaft aller 36 Gemeinden des Kantons vorangingen, zeigt, wie viel für den Unterricht und die Wissenschaft gewonnen werden kann.

Der Verfasser schildert zunächst (S. 4—15), und das wird für Andere wertvolle Fingerzeige geben, wie er beim Sammeln vorgegangen ist (Frage- bogen), dann gibt er die volkstümlichen Pflanzennamen wieder (S. 16—121), zusammen mit Angaben über Verwendung der Pflanzen in Volksmedizin, Aberg- glaube etc., z. B. „Moos (Mies). Zum Schutze gegen die Kälte wird auf dem Lande „Mies“ zwischen die Vorfenster getan. Ligusterbeeren und Strohblumen werden zum Schmucke hineingesteckt. Auf Ostern suchen die Kinder im Walde Moos, um dem Osterhasen ein Nest zu machen (Schaffh.). Der Schweiß an den Händen wird vertrieben, wenn man sie mit dem Moose abreibt, das in Brunnenrögen wächst (Schaffh.).“ Dazu gibt er dann noch Flurnamen mit „Moos“ gebildet.

Das Büchlein ist mit guten Federzeichnungen geschmückt, die von Forst- meister A. Uehlinger stammen.

Lehrern, Botanikern und Volkskundlern sei die schöne, anregende Arbeit aufs Beste empfohlen. Hoffentlich schenkt uns der Verfasser bald einmal eine Zusammenfassung der deutsch-schweiz. Pflanzennamen. Nach der vorliegenden Kostprobe scheint er der geeignete Bearbeiter zu sein.

H. Bächtold-Stäubli.

C. A. L o o s l i, *Mys Ammitaw* (Wein Emmental). 2. vermehrte Auflage. Bern, Pestalozzi-Fellenberghaus, 1928. 175 S. 8°. Fr. 5.—

Die 1. Auflage (1911) dieser bedeutungsvollen, in Form und Inhalt vielgestaltigen Sammlung ist bereits im 2. Jahrg. (S. 15) der „Schweizer Volkskunde“ von Dr. Gustav Steiner gewürdigt und ihre starken wie schwachen Seiten gebührend hervorgehoben worden. Wir möchten hier doch das Echte, den emmentalischen Gehalt, stärker betonen, als die zeitweise etwas störenden Inkongruenzen zwischen dieser und der metrischen Form, namentlich der Ode. Viele seiner Gedichte sind doch prächtige, durchaus naturwahre Äußerungen des Volkstums einer unserer charaktervollsten Taltschaften. E. S. R.

B. LUYET, *Les recoins du folklore*. Conférence publique donnée à Sierre, en la journée des traditions populaires du 8 sept. 1928. Extrait du Bulletin annuel de l'Institut de Florimont. Petit-Lancy, Genève 1928. 19 pages.

Dans cette brochure, dont nous recommandons la lecture, l'auteur passe en revue divers chapitres de la science des traditions populaires en signalant, dans chacun d'eux, les points inconnus ou mal connus qu'il appelle «recoins du folklore».

M. LUYET estime que les auteurs, en s'occupant particulièrement des «problèmes de confins» entre le folklore et les disciplines voisines avec lesquelles il entre en contact, ont surtout considéré l'étendue de cette science en surface et ont laissé au second plan la question de ses limites en profondeur.

C'est à ce dernier point de vue qu'il examine divers sujets ayant trait à la vie intellectuelle du peuple, à sa vie morale et à sa vie matérielle. Il termine en marquant la place que doit occuper le folklore dans l'ordre des connaissances humaines. J. R.

Sanggallerland — Sanggallerbruuch. Lieder, Gedichte, Prosa. Im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache St. Gallen und der St. Gallischen Heimatschutzvereinigung hrsg. von Dr. Hans Hilty (Schwizer-Dütsch 83—87). Zürich, Drell Füßli, 1928. 64 S. 8°. Fr. 2.50.

Das Heimathüchlein „Sanggallerland — Sanggallerbruuch“ ist aus der Absicht entstanden, die heute wieder mehr geschätzte Mundart und das Verständnis für volkstümliche Bräuche zu pflegen und bringt daher st. gallische Eigenart im Munde von Erzählern aus den verschiedenen Landschaften des Kantons. Wie sich die Jugend der Stadt St. Gallen ihres Kinderfestes, die Rapperzwils der Fastnacht freut, wie im rheintalischen Rütli die Eiersejetti abgehalten und im Oberland der Mai eingeläutet, in der Werdenberger Stubetti der „Türken“ (Mais) geschält und im Toggenburg und in Wil das alte Jahr beschlossen wird — so zieht Bild an Bild aus dem Volksleben vorüber. Neue und alte Lieder und Gähli bringen heimatliche Klänge. Während in Albrechts „Spühlhaus“ und in Rütlingers „Alpfahrt“ das ältere Schrifttum des Kantons zur Geltung kommt, sind die übrigen Prosaschilderungen neue Originalbeiträge, deren sprachlich sorgfältiger Fassung alle Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

Raimund Zoder, *Österreichische Volkstänze*. II. Teil. Wien, Oesterreichischer Bundesverlag, 1928. Sch. 3.70.

Der II. Teil dieser Sammlung setzt fort, was im I. begonnen worden war: die wissenschaftlich einwandfreie, doch auch für den praktischen Gebrauch verwendbare Aufzeichnung der österreichischen Volkstänze. Zoder gibt eine genaue Beschreibung der Tanzbewegungen, in Übereinstimmung mit der entsprechenden Weise nach einem erprobten System. Anmerkungen über die Verbreitung und Nachrichten aus alten Quellen, sowie kulturhistorisch bemerkenswerte Bilder zeigen oft ungeahnte Zusammenhänge. Die große Öffentlichkeit, die bisher bei der Bezeichnung „Oesterreichischer Volkstanz“ nur an die Schulplattler und den „Steirer“ dachte, wird über den Reichtum erstaunt sein, der sich hier darbietet.

Dekan Stalder (1792—1822) Gedenkschrift. Schüpfheim, Buchdruck. Schüpfheim, 1922. Sieben Aufsätze über den Altmeister unserer Dialekt- und Volkstumsforschung.

Schradin, *Schweizerchronik* (Sursee 1500). Facsimile-Neudruck. München, Harro Jessen, 1927. Ein willkommener Neudruck dieses Rarissimums, mit den bodenständigen Holzschnitten.

Adolf Spamer, *Wesen, Wege und Ziele der Volkskunde*. (Sächsisches Volkstum H. 1). Leipz., Brandstetter, 1928. 67 S., 8^o: M. 2.25. — Als Einleitung zu einer Serie von Heften, welche verschiedene Kapitel aus der sächsischen Volkskunde behandeln sollen, wird hier diese grundsätzlich wichtige Darstellung der Prinzipien der Volkskunde geboten. In vier Abschnitten werden besprochen: Begriff und Aufgaben der Volkskunde, Problem des Volksgeistes zur Volkskunde als Wissenschaft, Methode und Organisation der volkskundlichen Arbeit, Bedeutung der Volkskunde für Gegenwart und Zukunft. Von dem in der allgemeinen Volkskunde wie auf volkskundlichen Sondergebieten bewährten Verfasser konnte man nichts anderes als eine tiefgreifende Erfassung der Probleme erwarten.

Das vaterländische Theater. Jahrbuch der Gesellschaft für innerschweizerische Theaterkultur I. Basel, J. und J. Hef, 1928. — Unter der rührigen und verständnisvollen Führung von Dr. Oskar Eberle scheint die voriges Jahr gegründete Gesellschaft für innerschweizerische Theaterkultur einen gedeihlichen Fortgang zu nehmen, wie der vorliegende Band mit seinem anregenden Inhalt zeigt: D. von Greyerz, Eduard Haug, Paul Lang, August Schmid, und nicht zuletzt Oskar Eberle selbst haben Beiträge geliefert, die größtenteils auch für die Volkskundler von Interesse sind. Wir erwähnen im besondern die Aufsätze von Aug. Schmid über die Gestaltung der Bühnen und Szenen im Volks- und Festspieltheater, und von D. Eberle über die schweizerischen Spielpläne des letzten Jahres, mit eingehender Berücksichtigung des Volkstheaters, und seine theaterwissenschaftliche Bibliographie.

Kalender der Waldstätte. Jahrbuch für Volkskunde, Literatur und Kunst auf 1929. Basel, Gebr. J. u. J. Hef, Preis Fr. 1.50. — Der vorliegende Jahrgang gedenkt in besonderer Weise des verstorbenen Mitarbeiters Heinrich Federer, dem das Titelbild (Wüste von S. Mugg) und eine das Wesen von Federer feinsinnig charakterisierende Skizze von E. R. Enzmann gewidmet ist. — An belletristischen Beiträgen finden wir ein Bruchstück aus

einem unveröffentlichten Roman von Maria Waser und zwei prächtige Skizzen aus der Feder Meinrad Lienerts. — Lyrische Beiträge leisten Esther Odermatt, Hans Roelli und Zyhöry. — Über Geschichte und Volkskunde schreiben Dr. Fritz Blasler (David Hant, aus dem Leben des ersten Luzerner Buchdruckers), Professor Dr. Büchi (Kardinal Matthäus Schiner), Dr. Geßler (Geschickswesen der Inneren Schweiz um 1500), Dr. P. Leodegar Hunkeler D. S. B. (St. Theodor von Octodurus), Dr. H. Portmann (Alte und neue Bauernhäuser im Entlebuch). — Kunst- und Literaturgeschichte behandeln die Beiträge von Dr. Eberle (Paul Schöecks Wilhelm Tell), Prof. von Greherz (Poesie und Dichtung der Inneren Schweiz), Robert Heß (Maler Melchior Wyss 1732—1798), Dr. Mühle (St. Oswaldskirche in Zug) usw. — Zahlreiche und treffliche Bilder aus Gegenwart und Vergangenheit geben dem Jahrbuch eine besondere Note. Wer Sinn und Verständnis für das geschichtliche Werden seiner Heimat hat, wird mit Freuden nach diesem Kalender greifen.

Volkskundliche Literaturnotizen.

- E. Leiji, Thurgauische Familiennamen. Thurg. Ztg. 3. Nov. 1928.
- S. L. Lötcher, Volkskundliches aus Graubünden. N. Bündner Ztg. 31. Okt. 2. Nov. 1928. (Eigenart. Häuser und Blumen. Kleidung. Verwandtschaft. Nahrung. — Fastnacht. Scheibenschlagen. Ostern. Liebe).
- K. Surläuli, Zur Geschichte der deutschen Personennamen nach Badener [Baden im Margau] Quellen des 13., 14. u. 15. Jh. Zürcher Dissertation.arau 1927. — Gründlich-wissenschaftliche Abhandlung.
- (K. Oswald,) Us alte Zyte. Neuauflage einer alten Lieder Sammlung. Wilten (Glarus) 1928. (Zu beziehen von Kaspar Oswald in Riehen bei Basel). Ältere und neuere volkstümliche und Volks-Liedertexte, in vierstimmigem Satz, komponiert von Volkstondichtern aus Wilten.
- Jos. von Euw, Erhaltung schwyzerischer Sitten und Gebräuche. S.-M. aus dem „Höfner Volksblatt“. Wollerau, Buchdr. W. Theiler-Helbling 1928.
- Walter Keller, Quattordici filastrocche e canti popolari ticinesi. In: „Tessin u. d. oberital. Seen“ (Weinselden) 11 (1928) 37—41. Meist Kinderlieder und Reime in Tessiner Mundart mit gutitalienischer Übersetzung.
- Gottlieb Wyß, Neues über ein Weihnachtslied. Das Brunnenfingen der Sebastiansbrüder in Rheinfelden. In: „Der Kleine Bund“ (Bern) 1928, Nr. 52. Bringt ältere Parallelen zu dem Lied: „Die Nacht, die ist so freudenreich / Allen Kreaturen . . .“
- Oskar Eberle, Weihnachtsfeiern und Weihnachtsspiele in alter Zeit und heute. In: „Volksvereins-Annalen“ (Au, St. Gallen) 1928, 400—405. Populär-pädagogisch.

In den „Alpen“ Bd. 4, Nr. 9 bringt Otto Stettler einen schön illustrierten, auch volkskundlich interessanten Aufsatz über Grächen, ein Walliser Bergdorf. — Ebenda Nr. 10 bespricht Plazidus Hartmann das sagenumwobene Goldloch in der Arni bei Engelberg, und erzählt Hermann Hiltbrunner (S. 377) die Sage von der hilfreichen Dialenfrau „Eug süß“ (ich selbst). — In den „Obwaldner Geschichtsblättern“ 1928, S. 77 ff. werden von Dr. Oskar Eberle Joh. Peter Spichtigs geistliche Spiele (Dreikönigs- und Passionsspiel) besprochen.